

Teilgebiet „Frankenau und Wesetal“:

Natur aus Bauernhand

Auf der Hochfläche des Kellerwaldes, in der Frankenaer Flur, macht die ausgedehnte Waldlandschaft des Naturparks eine Pause. Blumenbunte Wiesen, Feuchtwiesen, Magerasen und Heiden sind der Erfolg einer kleinbäuerlichen, landwirtschaftlichen Nutzung. Das sich abwärts in die Ederniederungen anschließende Wesebachtal zählt zu den landschaftlich schönsten Erscheinungen des Naturparks Kellerwald-Edersee. Anmutig schmiegt sich das schmale Wiesental zwischen die Wälder der angrenzenden Bergänge. Wiesen und Weiden, seltene Feuchtwiesen und Röhrichte prägen die schmale, gewundene Aue. Noch sehr naturnah strömt der Wesebach, gespeist durch die Bäche des Nationalparks, der Eder zu. Urige Erlen und Weiden säumen den Gewässerlauf.

Die Kulturlandschaft weist eine hohe Artenvielfalt auf. Neuntöter und Raubwürger kennzeichnen den kleinräumig variierenden Strukturreichtum. Die blütenreichen Grünländer, Magerrasen und Heiden locken zahlreiche Schmetterlinge und Heuschrecken. In den Feuchtwiesen wachsen Breitblättriges Knabenkraut, Fadenbinse und Schnabelsegge. In den klaren Bächen leben Bachneunauge und Groppe.



Das Naturschutzgroßprojekt Kellerwald-Region

Mit dem Naturschutzgroßprojekt besteht die einzigartige Chance, große Landschaftsausschnitte im Naturpark Kellerwald-Edersee mit hoher Artenvielfalt zu erhalten und zu entwickeln. Der Erhalt einer reizvollen Wald- und Kulturlandschaft stellt darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag für die Regionalentwicklung dar. Umfangreiche Biotopkartierungen und Erhebungen waren Grundlage für die Erarbeitung von Maßnahmenvorschlägen. Begleitend wurde eine sozioökonomische Studie erstellt, die eine langfristige Absicherung der Maßnahmen unter Einbindung von Nutzern und Eigentümern ermöglichen soll. Ergebnis ist ein Projektantrag, der vom Bundesamt für Naturschutz und dem Land Hessen geprüft wird. Dann wird die Entscheidung über den Fortgang des Projektes und die Übernahme des Suchraums Hoher Keller in die Gesamtmaßnahme fallen. Die genehmigten Maßnahmen können dann in der 2. Projektphase bis 2013 gefördert und auf freiwilliger Basis umgesetzt werden. Dafür stehen mehrere Millionen Euro bereit.

www.naturschutzgrossprojekt-kellerwald.de

Naturpark Geschäftsstelle:
Laustraße 8, 34537 Bad Wildungen
Tel.: 0049 (0)5621 969460
Fax: 0049 (0)5621 969464
www.naturpark-kellerwald-edersee.de

Redaktion, Gestaltung:
cognitio Kommunikation & Planung
www.cognitio.de

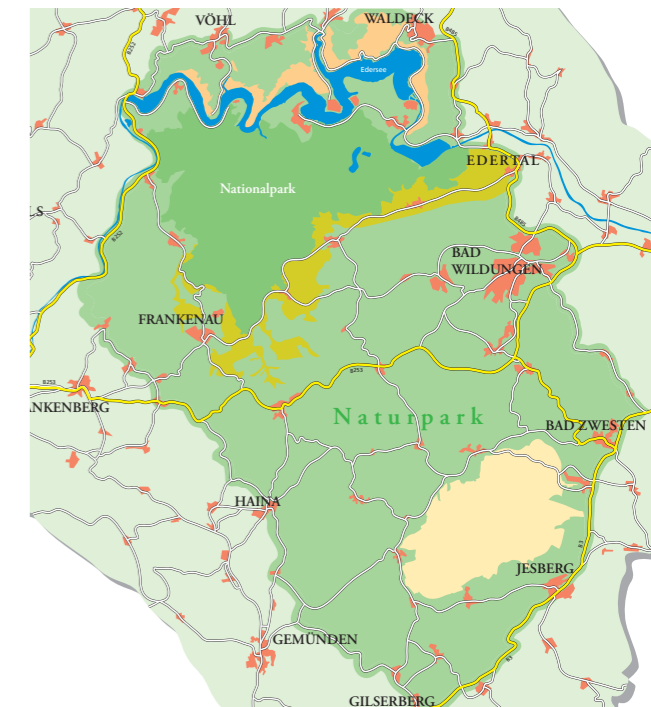
Projektbüro KellerwaldUhr:
Herr Detlev Finke
35110 Frankenau
Tel.: 0049 (0)6455 755-873
E-Mail: ngp@naturpark-ke.de

Fotos: cognitio, R. Groß
1. Auflage, März 2008



Das Projektgebiet

Mit dem Naturschutzgroßprojekt sollen Landschaftsbestandteile von bundesweiter Bedeutung in der Region Kellerwald-Edersee erhalten und entwickelt werden. Der zentrale Aufhänger des Naturschutzgroßprojektes ist der Nationalpark Kellerwald-Edersee mit seinen ausgedehnten und naturnahen Buchenwäldern. Weitere Kerngebiete in der Kulisse des Naturparks sind die Steilhänge nördlich des Edersees und die Kulturlandschaft zwischen Frankenau und Edertal. Im „Suchraum“ Hoher Keller soll das Praxismodell „Naturschutzoptimierte Waldbewirtschaftung“ umgesetzt werden.



- Naturpark Kellerwald-Edersee
- Nationalpark Kellerwald-Edersee
- Nördliche Edersee-Steilhänge
- Kulturlandschaft um Frankenau und Wesetal
- Hoher Keller, Urftal und angrenzende Kulturlandschaft

gefördert von: Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



Nationale
Naturlandschaften



NATURSCHUTZGROSSPROJEKT KELLERWALD-REGION

Kulturlandschaft Frankenau und Wesetal
Praxismodell „Arche-Region“



Naturpark
Kellerwald-Edersee



Naturschutzmaßnahmen in der Kulturlandschaft

Der Naturpark Kellerwald-Edersee ist eine repräsentative Buchenwaldregion deutscher Mittelgebirge mit ausgedehnten Buchenwäldern, die von Rodungsinseln, Bachwiesentälern und einer bäuerlichen Kulturlandschaft unterbrochen sind.

In der Kulturlandschaft des Naturschutzgroßprojektes wollen Landwirtschaft, sanfter Tourismus und Naturschutz einen gemeinsamen Weg zum Nutzen für Natur und Mensch finden. Abwechslungsreiche Mosaik aus Weiden, Wiesen mit Nachbeweidung, reinen Mähwiesen und Feuchtwiesen sowie Waldwiesentäler sollen erhalten werden. Eine Sicherung der Magerrasen und Heiden könnte durch die Wiederbelebung traditioneller Triften erfolgen. Um die natürliche Dynamik und Durchgängigkeit der Bäche zu gewährleisten, sind Renaturierungsmaßnahmen geplant. Die Besucher sollen so gelenkt werden, dass sie die Natur aus Bauernhand mit ihren Besonderheiten erleben können, ohne die Tierwelt zu stören.

Erhaltung und naturschutzfachliche Aufwertung der Kulturlandschaft könnten durch bestehende Instrumente wie Agrarumweltprogramm, Vertragsnaturschutz, Kompensationsmaßnahmen, Landesprogramm Naturnahe Gewässer und durch innovative Ansätze im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes finanziell ermöglicht werden. Investitionen wie Zaunbau u. a., die für eine sinnvolle Bewirtschaftung der Flächen notwendig sind, können gefördert werden. Die Teilnahme an den geplanten Maßnahmen des Naturschutzgroßprojektes ist freiwillig.



Praxismodell „Arche-Region“

Naturschutzfachlich besonders wertvoll sind die artenreichen, mageren Frisch- und Feuchtwiesen im Weidengrund und im Talgrund nördlich des Mittelberges bei Frankenau. Ausgedehnte ehemalige Triften mit Heide- und Magerrasenresten auf dem Mittelberg gehören ebenfalls zu dieser traditionellen Kulturlandschaft.

Die „Arche-Region“, eine Initiative von Naturschutzvertretern und Landwirten in Frankenau, möchte auf modellhafte Art und Weise den naturschutzfachlich angestrebten Landschaftserhalt mit einer naturschutzkonformen Landbewirtschaftung, einem direkt ökonomisch wirkenden Naturtourismus und wirkungsvoller Umweltbildung vereinen. Der Weidengrund könnte zum „Schaugrund“ der Arche-Region, der Mittelberg unter Einbeziehung von Hutewaldresten integriert, traditionelle Hutezyklen wie „Blumenhute“, „Stoppelweide“ und „Winterhute“ wieder aufgenommen werden.

Die Zeugen der Vergangenheit würden durch alte, bodenständige Haustierrassen und Schafherden erhalten – ein lebendiges Museum mit authentischen Zeitreisen. Ergänzend stehen zukunftsweisende Einrichtungen und Entwicklungen im Vordergrund. Der Erhalt großflächigen Extensivgrün-

lands könnte Beeinträchtigungen auf die werdende Wildnis des Nationalparks puffern und zu einer begehren Attraktion für Besucher werden. Wiederbelebte Triften und eine kleinflächige Koppelhaltung mit Mähwiesen würden traditionelle Kulturlandschaftsaspekte erhalten. In der KellerwaldUhr im Feriendorf Frankenau läuft die Zeit der Wald- und Kulturgeschichte.

Auf dem Heide-Erlebnispfad von Altenlotheim wird die Vielfalt von Heide und Magerrasen erlebbar. Weitere Einrichtungen wie ein „gläserner Bauernhof“ bzw. Lernbauernhof könnten das Angebot erweitern und bei einer entsprechend hohen Besucherfrequentierung mit einer Direktvermarktung vervollständigt werden.

„Arche-Region“

Allein in Deutschland sind über 90 Nutztierassen gefährdet. Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Nutztierassen e.V. (GEH) engagiert sich für die Lebenderhaltung der Nutztierassen. Sie leistet damit einen Beitrag zur biologischen Vielfalt und Sicherung von Genressourcen.

Im Jahr 1995 wurde das Projekt „Arche-Hof“ ins Leben gerufen. Die „Arche-Höfe“ im landwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenerwerb verstehen sich als Tierhalter, die vom Aussterben bedrohte Nutztierassen bewusst in ihr Betriebskonzept integrieren und landwirtschaftliche Produkte herstellen. „Arche-Region“ greift diesen Gedanken auf und überträgt ihn auf eine ganze Region.



Extensive Nutzung: Artenvielfalt ohne Dünger

Blumenbunte Grünländer, artenreiche Feuchtwiesen, Magerrasen und Heiden, durchsetzt von Einzelbäumen und Hecken, sind das Ergebnis einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung. Extensive Nutzung heißt Nutzung ohne mineralische Düngung, ohne Herbizideinsatz und mit begrenzter Nutzungshäufigkeit. Stickstoffarmut ist für zahlreiche insektenbestäubte Blütenpflanzen der Grünländer ein Überlebensfaktor. Hoher Düngereinsatz führt dagegen zu einer Gleichschaltung. Wenige üppig wachsende Gräser setzen sich durch und verdrängen die kleinsten Hungerkünstler unter den Pflanzen.

